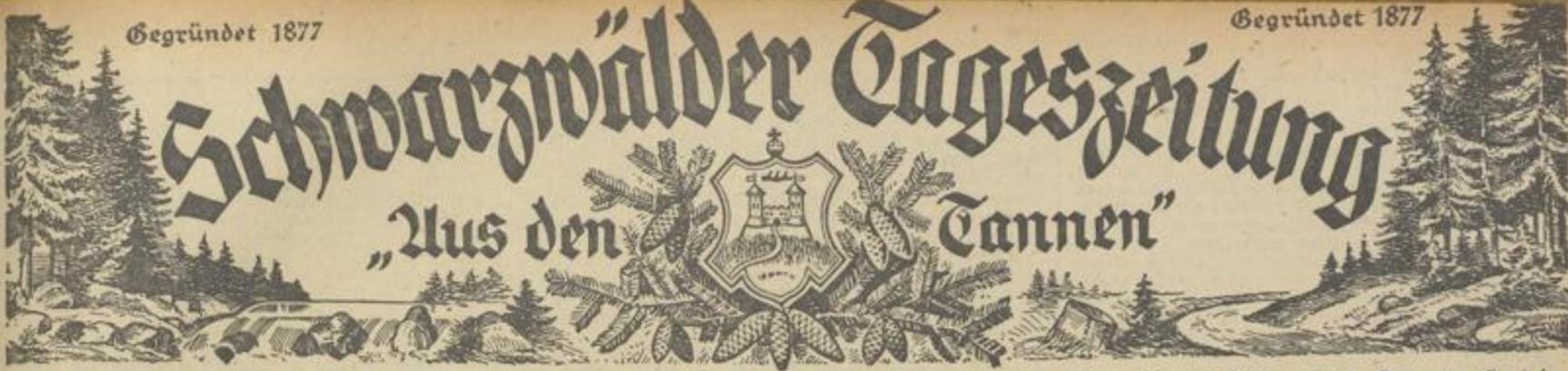


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Antsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatl. d. Post M. 120 einschl. 18 J. Verab. Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 5 Pfennig, Zeit millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Kammer 266

Altensteig, Donnerstag, den 12. November 1942

85. Jahrgang

Demarkationslinie zum unbefestigten Frankreich überschritten

Deutsche Wehrmacht erhält Befehl zum Durchmarsch bis zur Mittelmeerküste — Ausruf des Führers an das französische Volk

An die Franzosen!

Berlin, 11. Nov. Der Führer hat folgenden Ausruf an das französische Volk gerichtet:

Franzosen! Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht!

Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt. Es ist damals leider den verantwortlichen Herrgebern dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen.

Für Deutschland bedeutete dies eine unverständliche Herausforderung. Die deutsche Regierung hatte von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zusagen gemacht, die es hätte verletzen können.

Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegengetreten mußte, hatte seinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahllose Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dinkirchen zur Katastrophe wurde, erging an Deutschland das Ersuchen um die Gewährung eines Waffenstillstandes.

Das Deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandsvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Armeen hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorsorge getroffen werden dagegen, daß, wie es im Interesse der britischen Kriegsanführer liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später der Kampf wieder würde beginnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu vernichten oder zu vernichten, oder das französische Weltreich zu zerstören, sondern das Ziel war im Gegenteil, durch einen späteren vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen.

Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg so wie es in ihrem Interesse liegt auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, fand nun der englisch-amerikanische Überfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operation der nächste Angriff gegen Korsika zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisher unbefestigte Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungstruppen vorgesehenen Stellen zu geben.

Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: Jeden amerikanischen, englischen Landungsversuch im Verein mit seinen Verbündeten zurückzuschlagen. Marschall Petain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab auch einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volk so wenig als möglich Belästigungen zuzufügen. Möge das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg gekürzt hat, der über Hunderttausende von Familien tiefes Leid und Bekümmernis gebracht hat!

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzuhelfen die afrikanischen Besatzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor ränderischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo durch blinden Fanatismus oder wo durch bezahlte englische Agenten dem Vormarsch unserer Verbände Widerstand entgegengeleitet werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen. Im übrigen werden sicher zahlreiche Franzosen den verständlichen Wunsch besitzen, von der Befreiung erlöst zu werden. Aber Sie alle dürfen überzeugt sein, daß es dem deutschen Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kind oder im Elternhaus leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Nacht niederkommt

gen wird, die seit zwanzig Jahren in Europa Staat gegen Staat beherrschte und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, um so früher werden die Wünsche der besetzten französischen Völker und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen.

Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

gez. Adolf Hitler.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Truppen haben am 11. November früh zum Schutze des französischen Territoriums gegenüber den bevorstehenden amerikanischen-britischen Landungsunternehmen in Südfrankreich die Demarkationslinie zum unbefestigten Frankreich überschritten. Die Bewegungen der deutschen Truppen verlaufen planmäßig.

Auch italienische Truppen im Durchmarsch

DNB Rom, 11. Nov. Amlich wird bekannt gegeben: Gleichzeitig mit dem Vorrücken deutscher Truppen sind italienische Truppen Mittwoch vormittag in das nicht besetzte französische Gebiet eingedrückt.

Frankreich sperrt seine Grenzen für die Amerikaner

DNB Bern, 11. Nov. Die französische Regierung hat ihre Grenze nach der Schweiz und Spanien für alle amerikanischen Staatsangehörigen gesperrt. Von der Schweiz und Spanien sind entsprechende Gegenmaßnahmen bisher nicht ergriffen worden.

Giraud brach sein Petain gegebenes Ehrenwort
Mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Afrika geflohen
Darlans Schicksal unbekannt

DNB Berlin, 11. Nov. Wie aus Meldungen englischer und amerikanischer Nachrichtendienste und Agenturen hervorgeht, ist der französische General Giraud mit Hilfe amerikanischer Agenten nach Französisch-Nordafrika gelangt. Giraud, der im Frankreichfeldzug in deutsche Gefangenschaft geriet, war unter Ausnutzung ihm gemähter Erleichterungen aus der deutschen Kriegsgefangenschaft entflohen. Durch Ehrenwort gegenüber dem französischen Staatschef war Giraud an den Aufenthalt in einem südfranzösischen Ort gebunden. Giraud steht französischen Emigrantenkreisen, die mit England zusammenarbeiten, nahe. Admiral Darlan ist von einer Besichtigungsreise, auf der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Denn Admiral Darlan, der sich nach Afrika begeben hatte, um dort das Kommando der französischen Truppen zu übernehmen, hat sich ebenso wie General Juin, der Oberkommandierende der französischen Truppen in Nordafrika, wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, den Amerikanern ergeben. In Kreisen der französischen Hauptstadt hatte man gehofft, daß es Admiral Darlan und General Juin gelingen werde, sich der Gefangennahme zu entziehen. Diese Hoffnung hat sich aber der amtlichen Verlautbarung zufolge als irrig erwiesen. Es wurde bei der Befreiung der Sommerresidenz des Generalgouverneurs von Algier von den amerikanischen Truppen gefangen genommen.

Unsere Luftwaffe immer am Feind

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaspius und am Terekabschnitt wurden zahlreiche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt und Bereitstellungen des Feindes durch Artilleriefirener zerstört. In Stalingrad lebhafteste Stoßtrupptätigkeit.

An der Donfront wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. Schlachtlieger griffen in die Erdkämpfe mit Erfolg ein. Ungarische Truppen vereitelten einen Überseeversuch des Feindes. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Stoßtruppsunternehmungen durchgeführt und einige feindliche Vorstöße abgewiesen. Kampf- und Sturzkampflieger schied ihre Angriffe gegen Truppenbereitschaften und Bahnanlagen fort.

An der ägyptischen Front nehmen die beabsichtigten Bewegungen der deutschen und italienischen Truppen, die in erfolgreichen Gefechten zwölf feindliche Panzer zerstörten, ihren Fortgang. Die britische Luftwaffe verlor vier Flugzeuge. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen in Luftkämpfen gegen überlegene feindliche Luftstreitkräfte vom 5. bis 10. November 27 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsch-italienische Luftstreitkräfte bekämpften weiterhin die amerikanisch-britische Landungsflotte an der Küste Nordafrikas. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelsschiff erhielten Treffer. Kampfflieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. November riefen Schnellboote gegen den feindlichen Geleitverkehr an der britischen Ostküste vor, versenkten unter heftigen Kämpfen gegen britische Zerstörer vier Schiffe mit 11 000 BRT. und beschädigten zwei Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer. Alle Boote sind zurückgekehrt. Ein im Kampf beschädigtes eigenes Schnellboot wurde in einen deutschen Stützpunkt einbeschleppt. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen.

Im Nordatlantik traf ein deutsches Unterseeboot ein britisches Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse durch Torpeda. Eine schwere Explosion wurde beobachtet.

Kriegsgefangenschaft entflohen. Durch Ehrenwort gegenüber dem französischen Staatschef war Giraud an den Aufenthalt in einem südfranzösischen Ort gebunden. Giraud steht französischen Emigrantenkreisen, die mit England zusammenarbeiten, nahe.

Admiral Darlan ist von einer Besichtigungsreise, auf der er sich zuletzt in Algier aufhielt, bisher nicht zurückgekehrt. Denn Admiral Darlan, der sich nach Afrika begeben hatte, um dort das Kommando der französischen Truppen zu übernehmen, hat sich ebenso wie General Juin, der Oberkommandierende der französischen Truppen in Nordafrika, wie nunmehr amtlich bekannt gegeben wird, den Amerikanern ergeben. In Kreisen der französischen Hauptstadt hatte man gehofft, daß es Admiral Darlan und General Juin gelingen werde, sich der Gefangennahme zu entziehen. Diese Hoffnung hat sich aber der amtlichen Verlautbarung zufolge als irrig erwiesen. Es wurde bei der Befreiung der Sommerresidenz des Generalgouverneurs von Algier von den amerikanischen Truppen gefangen genommen.

Churchill: Landung auf dem Kontinent zu gewagt

DNB Stockholm, 11. November. Churchill hielt am Mittwoch im Unterhaus eine Rede, in der er sich in erster Linie mit dem Unternehmen in Französisch-Nordafrika befaßte. Dabei entschloß sich dem Kriegsverbrecher das bezeichnende Geständnis, daß Roosevelt seinen räuberischen Überfall auf Französisch-Nordafrika schon Ende Juli 1942 gefoht habe.

Churchill führte aus: „Während meines Besuchs in Washington gab Präsident Roosevelt der Ansicht Ausdruck, daß sich Französisch-Nordafrika besonders für eine amerikanische Invasion eigne. Wir waren in diesem Punkte völlig einig. Die entsprechenden Befehle wurden daher mit erhöhter Eilrigkeit Ende Juli erteilt. Somit Churchill beweist, daß die Erklärung Roosevelts, er hätte durch seine Landung Tunis vor einer deutsch-italienischen Invasion schützen wollen, eine plumpe Lüge war.“

„Stalin hielt den Beschluß, durch Nordafrika loszuschlagen, für ungenügend, trotzdem schieden wir als gute Freunde“ fügte Churchill hinzu, woraus hervorgeht, daß die mit großem Redeschwall verkündete Offensive der beiden Kriegsverbrecher in Moskau von vornherein mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden ist.

Ein feindlicher Kreuzer versenkt, ein weiterer beschädigt

DNB Rom, 11. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front gingen die vorgesehenen Bewegungen der italienischen und der deutschen Truppen weiter, die in günstig verlaufenden Gefechten ungefähr zehn Panzerfahrzeuge zerstörten. Die Luftwaffe der Achse war hart eingeleitet und schob vier britische Flugzeuge ab. In der Zeit vom 5. bis 10. November einschlägig hat die feindliche Luftwaffe, wie aus verspätet noch eingelaufenen Meldungen hervorgeht, im ganzen in Luftkämpfen über Nordafrika 27 Flugzeuge verloren.

Staffeln unserer Torpedoflugzeuge führten erneut Angriffe gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in den algerischen Gewässern durch. Ein feindlicher Kreuzer erhielt drei Torpedotreffer, die ihn auseinanderrißen. Der Kreuzer ging schnell unter. Ein weiteres wurde beschädigt. Ein 15 000-BRT-Dampfer wurde getroffen und erhielt, wie beobachtet wurde, Schlagseite. Mit seinem Untergang ist zu rechnen.

Zahlreichen weiteren Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beigebracht, die in Luftkämpfen mit den britischen Jägern eine Hurrarone abschossen.

Einer unserer Verbände führte mit großem Erfolg einen Bombenangriff gegen den Flugplatz von Algier durch, bei dem große Brände entstanden.

Am Nachmittag des 10. November wurde ein feindliches Flugzeug über Augusta von der Flak getroffen und geriet in Brand. Es stürzte bei der Halbinsel Magnisi ab. Ein Angehöriger der Besatzung, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangenengenommen.

Ein feindliches Spitzflieger-Flugzeug wurde von unseren Jagern abgeschossen und stürzte brennend bei der Insel Sapientia südlich Ravenna, ab. — Britische Flugzeuge griffen in der Nacht erneut die Stadtgebiete von Cagliari an. Es wurde einiger Schaden angerichtet. Eine Zivilperson wurde verletzt.



Knox sieht Schwierigkeiten und Gefahren nahen
 DNB Genf, 11. Nov. - Außenminister Knox hielt es am Dienstag geboten, vor Illusionen über die Landung der Amerikaner in Französisch-Nordafrika zu warnen. Der „Feldzug“ - wie er den Ueberfall auf den früheren Verbündeten zu nennen beabsichtige - „gehe gut voran“, jedoch möchte er ein „warnendes Wort“ sagen. Knox wies auf die Schwierigkeiten und Gefahren hin, die den Engländern und Amerikanern beim Nachschub für Französisch-Nordafrika bevorstünden. Die Deutschen würden ihrer U-Boote gegen die Versorgungslinien konzentrieren, und jedes Schiff und jeder Geleitzug müsse durch einen Ozean voll U-Boote nach Afrika fahren. Schließlich wies Knox auch darauf hin, daß die Deutschen Gegenaktionen unternehmen würden, die heftige Kämpfe erwarten ließen.

„Churchill Roosevelts eifriger Stellvertreter“

Stockholm, 10. Nov. Churchill sprach auf dem Jahresbankett des Lordmayors von London. Auf den schmachvollen Ueberfall der Briten und Nordamerikaner auf Französisch-Nordafrika eingehend, prägte er den Satz: „Roosevelt ist der Urheber dieser mächtigen Unternehmung und ich bin sein aktiver und eifriger Stellvertreter.“ Churchill bestätigte damit Klipp und Klar, daß er nichts weiter ist, als der „junge Mann“ Roosevelts, immer eifrig bemüht, alle Befehle des Weltkriegsverdichters gewissenhaft auszuführen. Der alte Heuchler erklärte im Verlauf seiner Ausführung weiter: „Wir sind nicht um des Gewinnes willen und um uns auszudehnen in diesen Krieg eingetreten, sondern nur um der Ehre halber.“

So spricht der Mann, der seit Jahr und Tag alles daran setzt, um die Welt in einen neuen Krieg zu führen. Churchill bezeichnet schließlich: „Ich bin nicht der Erste Minister des Königs geworden, um die Liquidation des britischen Empire zu leiten.“ Der Kriegsverdichter Churchill hält es also nun doch einmal für nötig, dem englischen Volk gegenüber einen Reinspinnungsversuch zu unternehmen. Schließlich hat es sich ja auf der Insel langsam herumgesprochen, wem die Briten den Verlust wichtiger Positionen des Empire zu verdanken haben.

Englische Saboteure in Italien dingfest gemacht

DNB Rom, 11. Nov. In der Nacht zum 9. November setzte ein englisches Unterseeboot zwei Personen, die die Uniformen italienischer Offiziere trugen, an der Südtalianschen Küste an Land. Sie wurden sofort von der Küstenwache festgenommen. Es wurde festgestellt, daß es sich um zwei jahrelang zum Feind übergelaufene italienische Staatsangehörige handelte. Sie waren im Besitz von falschen Ausweispapieren, großen Geldsummen und eines Radiosenders und Empfangsgerätes. Sie gestanden, zu Spionage- und Sabotagezwecken nach Italien entsandt worden zu sein. Bereits am 9. November wurden die beiden Hochverräter vom Sondergericht für die Verteidigung des Staates zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde am Dienstag vollstreckt.

Die Kämpfe bei Stalingrad

DNB Berlin, 11. Nov. Die Bolschewisten versuchten in den letzten Tagen die von deutschen Kampf- und Sturmfliegergruppen schwer bombardierten Batteriestellungen am Dnjaper der Wolga gegenüber Stalingrad durch Heranführung neuer Geschütze und Mörser aufzufrischen. Ohnmächtig mußten jedoch die Sowjets auch am 10. November zusehen, wie ihre Batterien von unseren Sturm- und Kampffliegern immer wieder in Tief- und Sturzflügen angegriffen und zerstört wurden. Flakartillerie der Luftwaffe nahm zur gleichen Zeit Truppenansammlungen am Dnjaper der Wolga unter heftigster Feuer. Ein großes Munitionslager des Feindes flog unter riesigen Explosionen in die Luft.

Im Nordteil von Stalingrad lagen die bolschewistischen Stellungen am 10. November ununterbrochen im Bombenhagel und Bordwaffenfeuer unserer Kampfflugzeuge. Verschiedene in den brennenden Industrieanlagen eingemietete sowjetische Kräftegruppen wurden dabei völlig aufgerieben.

Erbitterte Kämpfe im Weizakausus und am Terel

DNB Berlin, 11. Nov. Im Weizakausus und am oberen Terel schlugen unsere Truppen am 10. November zahlreiche Angriffe und Vorstöße des Feindes ab. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen waren die Kämpfe am Oberlauf des Terel besonders heftig und erbittert. Die Bolschewisten haben in diesem Gebiet zum Schutz der georgischen Herdstadt tief gestaffelte Feldbefestigungen in Anlehnung an fünf dicht hintereinanderliegende Flußläufe angelegt, durch die das Kampfgebiet für motorisierte Truppen nicht unpassierbar wurde. Zahlreiche Panzergräben sperrten Truppen sehr zwischen den Flußabschnitten, und von den meist überhöhten Dnjaper nahm der Feind die ihm genau bekannten Zungen unter konzentrischer Feuer. Das Vordringen unserer Panzer wurde jedoch dadurch noch weiter erschwert, daß weittragende bolschewistische Geschütze von Norden und Süden her den verhältnismäßig schmalen Angriffstreifen mit Salvenfeuer belegten. Trotzdem gelang es mitteldeutschen Panzerregimenten, diese starken Befestigungen aufzubrechen, in die dahinter liegenden Stützpunkte einzudringen und die Befehle gegen alle Gegenstöße des Feindes zu halten.

Um eine Erweiterung dieses Einbruchs zu verhindern, setzten die Bolschewisten starke Gegenangriffe an. Während die vorderen Abteilungen der Panzerregimenter in erbitterten Straßenkämpfen innerhalb der feindlichen Stützpunkte standen, rückten überraschend bolschewistische Panzer von Süden her in die Platte der vordersten Kampfgruppe hinein. Sie überrollten zunächst die Panzerstellungen und drangen gegen die Feuerstellungen der Artillerie vor. In direktem Beschuß konnten jedoch unsere Kanoniere mehrere bolschewistische Panzer abschleichen, worauf die restlichen Panzerabteilungen abdrückten. Die begleitenden bolschewistischen Schützen wurden durch die Sicherungen niedergelämpft.

Die mitteldeutsche Panzerdivision, der dieser Einbruch in das der georgischen Herdstadt vorgelagerte Verteidigungssystem gelang, hat in den letzten Kämpfen zwei Panzerzüge, 33 Panzerkampfwagen, fünf Geschütze, 29 Panzerabwehrkanonen, 66 Granatwerfer und Panzerbüchsen, zwei Flugzeuge sowie zahlreiche Infanteriewaffen, Lastkraftwagen und sonstiges Kriegsmaterial des Feindes vernichtet.

Englische Erkenntnis

„Wir kämpfen gegen die Hilfsquellen ganz Europas“
 DNB Genf, 11. Nov. Die englische Zeitschrift „Sphera“ schreibt in ihrem Leitartikel: Unter uns ist immer noch der alte Glaube verbreitet, daß wir gegen Deutschland kämpfen. In Wirklichkeit aber steht nahezu ganz Europa den Deutschen offen, die keine ausgedehnten Hilfsquellen und Reichtümer abschöpfen

können. Die Nazis können immer noch ihre Lebensmittelrationen an Brot und Fleisch erhöhen, sie können immer noch Lokomotiven für den Export herstellen (mit Hilfe ausländischer Arbeiter); noch immer können sie neue Divisionen finden, die mit den neuesten Kriegsgewehren bewundernswert ausgerüstet sind. Wenn wir gegen Deutschland „kämpfen“ würden, so würden diese unangenehmen Ueberraschungen im September 1942 wohl unmöglich sein. Wir kämpfen aber gegen den größten Teil von Europa hinsichtlich seiner materiellen Hilfsquellen, die noch keineswegs erschöpft sind, und wir kämpfen gegen ein Deutschland, das mit seinen Hilfsquellen zahlenmäßig die großen kontinentalen Armeen der früheren Kriege übertrifft. Die Prophezeiungen des Luftfahrtministeriums, des Blockadeministeriums und des Informationsministeriums haben alle dazu beigetragen, ein falsches Bild zu entwerfen.

Der Artikelschreiber beschäftigt sich dann mit dem Für und Wider der Bombenangriffe und sagt, er betrachte die Nachtbombardierungen als eine rohe Bestialität, aber auch als einen bestialischen Notbehelf in einer Krise wie der gegenwärtigen, und nur gerechtfertigt - und mit dieser Begründung macht er sich Churchills läugerische Behauptungen zu eigen.

Die letzten Verlechte neutraler journalistischer Beobachter im Reich bestätigen einmütig, daß die Einwohner der vier bombardierten deutschen Städte unter diesen intensiven Luftangriffen des Jahres 1942 viel besser durchhielten, als unter den sporadischen Angriffen früherer Tage. Die Natur des nächtlichen Bombardierens mache es zur Gewißheit, daß ein mannhafte Volk Schlag für Schlag vergelten werde. Coventry mit Köln und Köln mit einem Coventry als Zugabe. Werdien es von diesen Zugaben geben werde, werde nur von den Mitteln abhängen, die den Deutschen in diesem Winter zur Verfügung stehen werden.

Der Großmufti von Jerusalem sprach

Rom, 11. November. Der Großmufti von Jerusalem sprach am Mittwoch vor Vertretern der arabischen Welt, des Islams, der Diplomatie und Presse in Rom und über den Rundfunk zu Arabern und Mohammedanern der ganzen Welt anlässlich des Gedenktages für die Märtyrer der arabischen Unabhängigkeit. Seit über zwanzig Jahren, so führte der Großmufti aus, stehen die Araber in einem ununterbrochenen Kampf um Freiheit, Unabhängigkeit, Einheit und Selbstherrlichkeit gegen Engländer und Juden in Ägypten, Palästina, Irak, Syrien und der arabischen Halbinsel.

Der Großmufti forderte die Araber und Mohammedaner der ganzen Welt auf, nach dem Beispiel der heldenhaften Märtyrer den Kampf bis zum Siegt der Araber fortzuführen.

Von der nordafrikanischen Front

Bei Nachtkämpfen 12 britische Panzer abgeschossen - Deutsche Kampfgruppe schert italienischen Verband - Zu den neuen Erfolgen der Luftwaffe vor Ägier

DNB Berlin, 11. Nov. An der nordafrikanischen Front hat sich die Lage am 10. November gegenüber dem Vortage kaum verändert. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen setzten die Kachaten ihre erfolgreichen Abwehrkämpfe fort. Zwischen den nachdrängenden Briten ist ein beträchtlicher Zwischenraum entstanden, so daß die deutsch-italienische Panzerarmee ihre Bewegungen unbehindert fortsetzen konnte. In den Auffangstellungen italienischer Kampfgruppen ein, die sich an den Hügelketten des Dschebel entlang durchgeschlagen hatten.

Die starken Wolkendeckungen der letzten Tage hatten die von diesen Höhen zur Küste verlaufenden Wadis unter Wasser gesetzt und den Wüstenland so tief aufgeweicht, daß die Briten ihre Bemühungen, mit schweren Waffen auf den verschlammten Wüstenrücken vorwärtszukommen, aufgeben mußten. Nur für leichte Panzerpflanzwagen und Infanterie war das Gelände passierbar. Als solche Einheiten südlich Marsa Matruh die festgelegte Senke am Oberlauf eines Wadis zu überschreiten versuchten, gerieten sie in das Feuer deutscher Kampfgruppen, die hier die Rückzugsbewegungen italienischer Verbände deckten. Trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit konnten die angreifenden Südafrikaner bei der fehlenden Unterstützung durch schwere Waffen nicht vorwärtskommen. Auch die leichten Panzerpflanzwagen hatten keine Ausichten gegen die schweren deutschen Maschinengewehre. Mehrfach rückten die Angreifer vor, doch jedesmal mußten sie im Feuer liegen bleiben. Das ganze Gefecht löste sich schließlich in Einzelkämpfe um Löcher und Felserbrocken auf, in denen der Feind von den schwachen deutschen Kräften so lange abgehalten wurde, bis die italienischen Truppen sich weit genug abgesetzt hatten und den ungehinderten Marsch zu den Hauptkräften antreten konnten. Der Feind, der in diesem Infanteriekampf unterlegen blieb, wagte der kleinen deutschen Kampfgruppe nicht zuzuliegen, als sie sich ebenfalls vom Gegner löste.

Die Verschlammung der Wälder hat die Bewegungsmöglichkeiten der Briten erheblich eingeengt. Der Feind ist gezwungen, sich an das feste Gelände der Küstenstraße zu klammern. Hier entstanden daher Fahrzeugausstellungen, die unseren Kampfflugzeugen lohnende Ziele für überraschende Angriffe boten. Durch die Tiefenangriffe unserer Kampf- und Schlachtflieger hatte der Feind empfindliche Ausfälle an Panzern, Kraftwagen und gepanzerten Fahrzeugen. Mehrere Tankwagen brannten nach Bombentreffern aus und setzten dabei weitere Lastkraftwagen in Brand.

Deutsche und italienische Jäger scherten die schnellen Kampf- und Aufklärungsflugzeuge bei ihren Vorstößen. Sie stellten die meist vorhandene feindliche Uebermacht zu erbitterten Luftkämpfen, bei denen sie in den letzten Tagen 27 britische Flugzeuge, zwei davon am 10. 11., zum Absturz brachten. Eine der Spitzre wurde durch ein einzeln fliegendes deutsches Schlachtflugzeug im Kampf gegen zehn britische Jäger abgeschossen.

Die Luftkämpfe an der nordafrikanischen Front treten jedoch in ihrer Bedeutung zurück gegenüber den weiteren Erfolgen der deutsch-italienischen Luftwaffe vor der algerischen Küste. Die britisch-amerikanische Kriegs- und Transportflotte mußte nach den schweren Verlusten des Vortages trotz Flakabwehr und Jagdschutz die Ausfälle von zwei weiteren wertvollen Schiffen hinnehmen. Juerst wurde ein Truppentransporter von 10 000 BRT. angegriffen und von zwei Bomben auf Deck schwer getroffen. Unter starker Rauchentwicklung geriet das ganze Schiff in Brand. Bergschiffen lachten feindliche Jäger, unsere Sturzflugzeuge abzudrängen. Unsere Flugzeugbesatzungen nahmen aber den Kampf erfolgreich auf. Der Vorkomander einer U 88 wehrte mehrere Hurricanes ab und brachte dabei eines der Flugzeuge zum Absturz. Von zwei Spit-

zen, die eine andere U 88 wiederholt von hinten angriff, wurde die eine auf 100 Meter Entfernung getroffen und stürzte ab. Fast zu gleicher Zeit vernichtete ein drittes deutsches Kampfflugzeug einen Buffalo-Jäger.

Trotz des starken feindlichen Jägerelafches blieben die deutsch-italienischen Staffeln weiter am Feind. Dabei trafen zwei Volkstreffere einen amerikanischen Flugzeugträger, der in den Abendstunden noch weitere schwere Beschädigungen durch Treffer am Heck erhielt. An Bord des Schiffes entstanden große Brände. Bei der zunehmenden Dunkelheit konnte das weitere Schicksal des Schiffes nicht mehr beobachtet werden.

Schnellboote wieder erfolgreich

11 000 BRT. vor Lowestoft torpediert

Von Kriegsberichterst Hugo Bürger

DNB Bei der Kriegsmarine, im November 1942. (BR.)

Wie der Wehrmachtbericht meldet, stieß ein Verband deutscher Schnellboote in der Nacht vom 9. zum 10. November 1942 erneut gegen die englische Küste vor und vernichtete vor Lowestoft aus einem unter starker Zerstörerbesicherung nach Norden steuernden Geleitzug vier Handelsschiffe mit insgesamt 11 000 BRT. Das Sinken weiterer beschädigter Dampfer konnte infolge schnell einsetzender Abwehr nicht in allen Fällen einwandfrei beobachtet werden, doch war die Wirkung der erzielten Treffer so verheerend, daß kaum eines der Schiffe noch einen Hafen erreicht haben dürfte.

Es war eine tiefdunkle Nacht, die Nacht nach dem Neumond, und sehr ruhige See, ein ideales Wetter für ein Schnellbootunternehmen, wenn auch dann und wann Dunst die Sicht trübte und Himmel und Wasser zu Unklarheit vermischt. Als die Boote den gegnerischen Geleitzug erreichten, herrschte über Meilen klare Luft und gute Sicht.

Eine Gruppe der Boote befand sich noch im Anmarsch und tastete sich an den Geleitzug heran, als eine heftige Detonation die Nacht zerriß und im Süden eine helle Feuerfahle emporstieg. Nur Bruchteile von Sekunden vergingen, bis das schaurige Schauspiel wiederholte: Treffer, Feuerfahle, Rauchpilze und wieder Stille. Zweimal, dreimal, fünfmal gähnten wir scheinbar mit. Jedes bedeutet einen versenkten oder beschädigten Dampfer, eine neue Lücke mehr in der britischen Handelsflotte und eine Lücke mehr in der britischen Versorgungsschiffahrt.

Treffer auf Treffer. Für uns das Signal: Unsere Kameraden, die andere Gruppe, ist schon am Feind, hat in kurzem Vorstoß zum Angriff angesetzt und ihn erfolgreich durchzuführen können.

Nach ist drüben der Feuerfahle der Torpedotreffer nicht verloschen, da steigen die ersten Leuchtgranaten der Sicherungsflugzeuge zum Himmel empor, eine erst, dann wieder eine, zerplagen sie unter der nachdruckvollen Kuppel und entfalten sich als helle Lichtschirme. Vier Dampfer stehen plötzlich im gleißenden Licht vor uns, zwei, drei, vier andere an Steuerbord, fette Broden, zum Aussehen, willkommenen Beute! Geonfahrt und Lage sind schnell ermittelt und eingestellt. Die Kohlenklappen sind geöffnet, die Torpedos sind klar. Ein Druck auf die Auslösung. Mit laudendem Jischen jagt ihn die Prellluft aus dem Rohr, hier einen und dort einen. In närrischem Lauf eilen sie auf die Schatten zu. Im kalten Licht der Leuchtgranaten kann man die Laufbahnen ein Stück Weges verfolgen. Aber auch der Feind scheint sie erkannt zu haben. Noch ehe die Führer „Male“ im Ziel sehen können, haben die Dampfer Kurs geändert und auf uns zugebrocht. Ganz spitz stehen ihre Schatten jetzt vor uns, und aus ihrer Reihe brechen mit welschäumendem „Schmauzbart“ Zerstörer hervor.

Leuchtgranate auf Leuchtgranate jagen sie aus ihren Rohren, und nun schlägt auch das Feuer ihrer Maschinenwaffen herüber. Aber die Chance ist zu verlockend. Wir müssen noch einmal zum Schutz kommen. Das Ziel ist schon gewählt. Schon im Feuer der Zerstörer dröhnt das Boot, während die Männer in tieferhafter Eile die Kohre mit Torpedos nachladen. Ruhig und sicher gibt der Kommandant seine Befehle. „Steuerborddrohde klar!“ - „Steuerborddrohde los!“ Fast aus einem Atem kommen die Kommandos, und wieder eilen zwei „Male“ auf das Ziel zu.

Unmittelbar darauf springen die Motoren wieder an, dreht das Boot, jagt und stürzt dahin, hinein in die weißen Klebwasserfahnen der Kameraden. Es ist kein Zagen mehr, es ist ein Rennen auf Leben und Tod, und über uns ist die Hölle los. Mit allen ihren Waffen suchen uns die Zerstörer einzuladen. Granaten schlagen über uns. Andere schlagen vor uns, neben uns und hinter uns ins Wasser und türmen phantastische Fontänen auf, orgeln mit flegendem Halbtönen über uns hinweg und immer wieder schießt die Leuchtspur der Maschinenwaffen wie in Ketten glühender Kohlen heran. Die Leuchtgranaten am Himmel greifen immer weiter höher über uns hinweg, stehen jetzt auch voraus. Alle Augenblicke wechseln wir Fahrtrise und Kurs. Immer, wenn der Feind sich eingeschlossen zu haben glaubt, schlagen wir ihm ein Schnippchen. Während die Leuchtspur herüberwehlt, die Sprengküde um uns niederprasselt, und wir in fliegender Fahrt durch die Wasserfäden einer unmitelbar vor dem Bug trependeren Granate jagen, wählten die Lippen die Sekunden mit, und es war ein stiller Jubel in diesem Feuerregen, als hinter uns unter der Wucht unserer Torpedos mit donnerndem Krachen, mächtiger Feuerfahle und sprühendem Funkenregen der von uns in letzter Minute angezielte Dampfer zerbarst und die „Male“ der Gruppenkameraden ihr Ziel trafen.

Zwanzig Minuten wohl dauerte das Höllenkonzert. Dann hatten wir die Zerstörer abgehängt, erfolglos nach und nach die Leuchtgranaten, und die Boote sammelten sich zu neuem Vorstoß gegen das feindliche Geleit.

Ehrung für nationale Leistungen

Dr. Goebbels überreichte Anerkennungsurkunden

DNB Berlin, 11. Nov. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels überreichte am Mittwoch einer Gruppe von Betriebsführern und Betriebsobmännern die Anerkennungsurkunden des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, und des Reichsministers für Bewaffung und Munition für vorbildlichen Leistungseinsatz der Betriebsgemeinschaften. In einer kurzen Ansprache betonte Dr. Goebbels, daß die gewaltige Leistung der deutschen Schaffenden in entscheidendem Maße immer und überall die Möglichkeit zur Entfaltung der Initiative zu geben. Dies zeigt sich gerade jetzt wieder, wo die hinterhältigen und völkerverwundrigen Aktionen unserer Gegner durch schnelle und starke Gegenschläge des Führers beantwortet wurden. Der deutsche Arbeiter wisse im Gegenlag zum Weltkriege heute genau, daß es in diesem Völkerringen um Sein oder Nichtsein der Nation und damit auch um seine eigene Zukunft gehe. Nur so sei sein rücksichtsloser Arbeitseinsatz zu verstehen, der ihm nie vergessen werden dürfe. Arbeiter und Arbeitsführung, die jetzt für ihre im besten Sinne nationalen Leistungen eine so hohe Ehrung empfangen, könnten des Dankes des ganzen Volkes gewiß sein.



Querschnitt der Atlasländer

Die Grenzen und die landschaftlichen Eigenheiten der nordafrikanischen Küstengebiete von Marokko, Algerien und Tunis werden durch das Atlasgebirge bestimmt, das mit seinen Parallellinien über volle 2000 Kilometer vom Südrand nach Nordosten streift. Der Atlantik und das Mittelmeer sind die obere scharfe Begrenzung; im Süden geht der Atlas langsam in die weiten Räume der Sahara über. Die Geologen haben festgestellt, daß das Atlasgebirge nicht erst bei Kap Chir im westlichen Marokko beginnt, sondern daß seine unterirdischen Ausläufer mit dem 500 Kilometer draußen im Atlantik liegenden Gebirgsfotel der Kanarischen Inseln in Verbindung stehen. Der alpine Marokko-Atlas steigt wie eine Mauer auf und erreicht in dem Gipfel des Tamarahut eine Höhe von 4700 Metern. Es hängt mit den klimatischen Verhältnissen und vor allem mit den heißen Schotterstürmen zusammen, daß er trotz dieser enormen Höhe keine Gletscher führt. Der dem Hohen Atlas nach Norden vorgelagerte Mittlere Atlas kommt mit seinen Spigen nicht über 4000 Meter hinaus. Beim Übergang in das algerische Gebiet trennen sich die beiden Atlasketten; der Hohe Atlas weicht nach Süden aus und fällt in den Sahara-Atlas bis auf 2000 Meter ab. Der Mittlere Atlas hingegen löst sich in fünf Ketten auf, von denen die beiden oberen einen Anschlag an die Hauptzüge des Küsten-Atlas finden, während die anderen drei Ketten südwärts zum inneren Teil-Atlas schweifen. In Algerien dehnt sich zwischen dem Küsten-Atlas und dem Sahara-Atlas eine fast 200 Kilometer breite Senke, die sich bis nach Tunis hinein fortsetzt. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Hochsteppen, die von Salzseen unterbrochen werden. Hinter dieser Senke, schon auf tunesischem Gebiet, wird der Sahara-Atlas durch den Dorsal-Atlas abgelöst und nähert sich dem nördlichen Teil-Atlas, von dem er sich auf weite Strecken entfernt hatte.

Nach eins haben alle drei Atlasländer gemeinsam: die verkehrsfeindliche Kälte. Die vom Teil-Atlas ausgehenden Gebirgsketten fallen meist steil ins Meer ab; es gibt nur wenige Stellen, an denen sich zwischen zwei Ausläufern eine genügend weite Einbuchtung bietet oder an denen ein spitzwinklig zur Küste streichendes Riff eine geschützte Oeffnung freiläßt. Allerdings kennt man zahlreiche Brandungsbuchten und Meereseinbrüche, aber hinter steigt der Fels so hart auf, daß es fast wie eine Sperre wirkt. Dabei kommt es auch, daß selbst die großen Häfen von Casablanca, Oran, Algier, Biserta und Tunis nur durch kostspielige Kanalarbeiten für die Ansprüche eines modernen Verkehrs hergerichtet werden konnten. Es sind vor allem die zahlreichen dicht unter der Wasserfläche liegenden Riffe, die wirrigen Winde und die heinigen Ankergründe, die der Schifffahrt an den Küsten von Marokko, Algerien und Tunis große Schwierigkeiten bereiten.

Marokko

In Marokko, einem Gebiet von etwa 450 000 Quadratkilometern, leben etwa 8 Millionen Einwohner. Obwohl dies Land vor den Toren Europas liegt, ist es erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genauer bekannt geworden. Dieser wälsche Ausläufer der islamitischen Kultur verhielt sich gegen die Länder des Nordens so ablehnend, daß es fast wie ein Wunder betrachtet wurde, daß es dem deutschen Forscher Gerhard Rohlfs in den Jahren 1862 bis 1867 gelungen war, das wilde Land Marokko zu durchqueren. Er stellte fest, daß zwischen dem Atlas und dem nördlichen Riffgebiet die Hochfläcker des Gebirgs und des Muldenlands liegen und daß sich in der Richtung zur Atlantikküste ein breites Vorland erstreckt. Dieser Westteil ist durch das Klima außerordentlich begünstigt. Er hat sich in einem 20-Kilometer-Streifen zu einem Getreideland entwickelt; die zweite Zone landeinwärts besteht in einer Breite von 100 Kilometern aus einer Steppe, in der Nomaden mit ihren Herden von Brunnen zu Brunnen ziehen. Am Fuß des Atlas gibt es wieder einen Streifen fruchtbarer Bodens, der durch künstliche Bewässerung zum Standort umfangreicher Obstkulturen — vor allem Oliven, Feigen, Wein und Datteln — geworden ist. Man hat in neuerer Zeit die Zahl der auf den marokkanischen Steppen weidenden Rinder auf eine Million, die Zahl der Schafe auf fünf Millionen geschätzt; dazu kommen noch Ziegen, Pferde, Ferkel, Maultiere und jenseits des Atlas auch Kamele. Der wirtschaftliche Hauptwert aber liegt nicht in der Viehzucht und in der Ausfuhr von Wolle, sondern in der Förderung von Rohstoffen, an denen Marokko überaus reich ist. Die Phosphatlager von Abad-Abban und Ganatut wurden erst nach dem Weltkrieg

entdeckt, aber bereits 1938 kamen allein über den Hafen von Casablanca fast anderthalb Millionen Tonnen dieses wertvollen Düngemittels zum Verland. Der Abbau der Lager an Kohle, Blei, Zinn, Zink, Kobalt und Antimon steht noch in den Anfängen, dagegen haben die eifrigen Versuche, Eisen und Erdöl zu finden, noch keine Erfolge gehabt.

Algerien

In Marokko haben die Franzosen erst seit 1912; in dem Nachbarland Algerien jedoch registriert sie schon seit mehr als einem Jahrhundert. Das nordalgerische Gebiet ist etwa 1200 Kilometer lang und 400 Kilometer tief. Von knapp 7 Millionen Einwohnern sind rund 900 000 aus Europa zugewandert. Das südliche Territorium ist etwa zehnmal größer; es umfaßt ein Gebiet von fast 2 Millionen Quadratkilometern, das aber nur von 650 000 Menschen (darunter 10 000 Europäer) bewohnt wird. Der größte Teil des Südterritoriums ist Wüste; der Lebensraum ist auf die spärlichen Oasen beschränkt. Nordalgerien ist das Mittelstück einer großen Eisenbahn, die von Rabat in Marokko über Algier und Constantine nach Tunis führt. Dazu kommen etwa 12 000 Kilometer guter Straßen. Alle Verkehrsanlagen sind vorwiegend nach strategischen Gesichtspunkten entwickelt worden. Oran und Algier sind Kriegshäfen; die Eisenbahn dient der Ost-West-Verbindung der drei Atlasländer, und eine im Süden angelegte Sahara-Strasse war als weiteres Verbindungsmitglied zwischen dem riesigen französischen Afrikaabsatz gedacht. Obwohl in Algerien Kohle und Erdöl gefördert werden, reicht der Ertrag nicht aus, um den Bedarf zu decken; es waren deshalb Zufuhren aus Frankreich nötig. Dagegen ist der Ertrag der Eisenerzlager und der Kaliphosphatgruben gewaltig. In kleinerem Umfang wird auch Zink, Silber, Antimon und Schwefel abgebaut. Der früher sehr erhebliche Anbau von Getreide ist immer mehr zugunsten des Weinbaus zurückgedrängt worden. Daraus ergaben sich in einem Lande, in dem 90 Prozent der Bevölkerung vom Boden ertrug lebt, in den Jahren mit mangelhaften Ernten erhebliche Ernährungschwierigkeiten.

Tunis

Der östliche Abschluß des französischen Nordafrikagebietes ist Tunis, das mit einer Küstlänge von 1300 Kilometer im Norden und Osten an das Mittelmeer grenzt. Der südliche Abschluß ist die Sahara, und im Südosten löst Tunis auf einer Strecke von 400 Kilometern gegen das italienische Tripolitanien. In Tunis wechselliegt die Gebirgsflanken des Atlas mit fruchtbarem Ackerboden, keppentartigen Hochfläcken und weiten Gebieten, die schon zur Sahara gehören. Eins der Gebirgsfläcker, das Schott el Dscherd, ist in den arabischen Ländern zur Berühmtheit geworden, weil die dort wachsenden Datteln angeblich die wohlgeschmecktesten der ganzen Welt sind. Im übrigen unterscheidet sich die Wirtschaft Tunesiens kaum von der des algerischen Nachbarlandes. In der Landwirtschaft herrscht der Weinbau vor, und die neuen Statistiken besagen, daß im letzten Jahr vor dem Kriege rund anderthalb Millionen Hektoliter Wein ausgeführt worden sind. Außerdem werden, namentlich in den riesigen Olivenhainen von Sfax, jährlich große Mengen von Olivenöl gewonnen; man schätzt den Jahresertrag auf 500 000 Tonnen. Im Bergbau steht die Gewinnung von Phosphat genau so an der Spitze wie in Marokko und Algerien. Die bedeutendsten Lagerstätten liegen bei Gafsa am Rande der Sahara. In die Ausfuhr der überschüssigen Landesprodukte teilen sich die Häfen von Sfax, Gabes, Suse und Tunis. Es gibt in der Welt Millionen von Tabakspfeifen, die den Namen „Bruders“ führen. Diejenigen Bruderspfeifen, die diesen Namen wirklich verdienen, stammen aus Tunis; sie werden in dem Bezirk von Krumir aus dem harten, röhrenförmigen Holz des zur baumförmigen Größe anwachsenden Erica-Strauches geschnitten.

Italien feiert den 73. Geburtstag des Königs

Der 11. Nov. Italien feierte am Mittwoch den 73. Geburtstag König und Kaiser Viktor Emanuels III. Die Häuser trugen als äußere Zeichen der Teilnahme des italienischen Volkes an diesem Ereignis Fahnenhimmel. Die Presse widmet dem Souverän warmherzige Worte, in denen die Unabhängigkeit des italienischen Volkes an seinen König klar zum Ausdruck kommt. Wenige Könige können auf eine so lange und so erfolgreiche Regierungszeit zurückblicken, schreibt „Popolo di Roma“. Italien habe unter Viktor Emanuel III. seine glücklichste und dynamischste Periode erlebt, gekennzeichnet durch die vier Kriege, soziale Veränderungen von größter Bedeutung und den Sieg neuer Ideen. Die Viktor Emanuel III. vor 20 Jahren den Ruf der Schwarzhenden verstanden habe, so habe er auch weiterhin

die Entwicklung der faschistischen Revolution mit seinem Vertrauen unterstützt.

Erklärung der neuen dänischen Regierung

DNB Kopenhagen, 11. Nov. Die unter der Führung des Außen- und Staatsministers Scavenius stehende dänische Regierung hat eine Programmklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Die neu gebildete Regierung, die ihre Funktionen übernommen hat, wird nach innen die bisher geführte Politik fortsetzen, indem sie ihre Aufmerksamkeit auf alle Unternehmungen auf dem wirtschaftlichen, finanziellen und beschäftigungsmäßigen Gebiet hierzulande richtet und auf diesen Gebieten für eine gesunde, für Volk und Land nützliche Entwicklung arbeiten wird. Nach außen wird die Regierung es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, für eine Stärkung und Befestigung des guten und nachbarfreundlichen Verhältnisses zwischen Dänemark und Deutschland zu wirken und eine gegenseitige vertrauensvolle Zusammenarbeit zu fördern, in dem Wunsche, fortgesetzte Entwicklungsmöglichkeiten für die befruchtende Wechselwirkung zwischen Dänemark und Deutschland zu schaffen, die durch die Zeiten hindurch so große Bedeutung gehabt hat. In Erkenntnis der europäischen Schicksalsgemeinschaft ist sich die Regierung der Verantwortung bewußt, die auch ein kleines Land wie Dänemark im Hinblick auf den Ausbau des kommenden neuen Europa zu leisten hat. Der Standpunkt der Regierung gegenüber dem Kommunismus ist klar. Seit der Annahme des Gesetzes vom 22. August 1941 ist kommunistische Betätigung hierzulande ungeschick. Das Land seine Befähigung durch Dänemarks Beitritt zum Antikominternpakt.

Japan hält strategische Punkte der Aleuten besetzt

DNB Tokio, 11. Nov. Das kaiserliche Hauptquartier gibt Mittwochs nachmittags bekannt, daß Marineeinheiten die verschiedenen strategischen Punkte der Aleuteninseln besetzt halten. Zwischen dem 12. Juni und dem 31. Oktober wurden 32 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Die japanischen Verluste im gleichen Zeitraum betragen: ein Zerstörer gesunken, zwei Transporter schwer beschädigt, 15 Wasserflugzeuge nicht zurückgekehrt. Ferner wurde geringer Schaden an militärischen Anlagen angebracht.

Unter dem Feuer der Fernkampfartillerie

DNB Berlin, 11. Nov. Fernkampfartillerie der deutschen Kriegsmarine nahmen in der Nacht zum 11. November kriegswichtige Ziele an der britischen Südküste unter Feuer. In Kalkedone und Dover wurden Brände beobachtet.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Gedenktage der Auslandsdeutschen zum 9. November. Auch die Auslandsdeutschen hatten sich am 9. November zu würdigen Gedenktagen an die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung und die Gefallenen des ersten und des jetzigen Weltkrieges zusammengeschlossen. In den Feiern der reichsdeutschen Gemeinschaften, die von den Landesgruppen der NSDAP, der NSDAP, veranstaltet wurden, sprachen meist Redner der NSDAP aus dem Reich.

Feldmarschall-Deutscher von Dalmat Chef der ungarischen Militäraktion. Durch Handabreiben des Reichsverweisers wurde der Generaladjutant und Chef der Militäraktion des Reichsverweisers Ludwig Kretschmer-Fischer seines Amtes auf eigenem Wunsch enthoben und zu seinem Nachfolger der Feldmarschall-Deutscher von Dalmat ernannt. Feldmarschall-Deutscher von Dalmat war Kommandeur der gegen Sowjetrußland eingesetzten schnellen ungarischen Truppen während der Sommer- und Herbstkämpfe im Jahre 1941.

Großfeuer auch in Bombay. In der Nacht zum Mittwoch brach im Dadarbezirk in Bombay ein Brand aus, der äußerst schnell um sich griff. Es kamen nach bisherigen Meldungen 25 Personen in den Flammen um.

Kleines Teilgelandnis. Das USA-Marineministerium gab am Dienstag bekannt, daß ein USA-Handelsdampfer mittlerer Größe etwa Mitte Oktober vor der Nordküste Südamerikas von einem feindlichen U-Boot versenkt wurde. Ueberlebende landeten in einem Hafen der USA-Ostküste.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Verleger-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

21
Maria blieb stehen und sah die Mutter an. Irigendwie fremd kam ihr diese Frau vor und sie empfand plötzlich dumpf und schwer, daß ihr im Leben immer das Höchste und Schönste gescheit war, nämlich das Innige und tiefe Verstehen einer lebenden Seele. Und wer würde ihr da am nächsten stehen müssen? Nur die Mutter. Nur in den Küllern wohnte jenes tiefe Verstehen um alle Räte und Sorgen der jungen Menschen.
„Wäre es nicht besser, Mutter?“, sagte Maria nach einer Weile im Weitergehen — wenn wir Bergangenes überbauen nicht berühren würden. Wir beide kommen doch nicht zusammen.“
Frau Adelheid warf beleidigt den Kopf zurück.
„Du wirst aber doch gestatten, daß ich wenigstens frage, was du nun zu tun gedenkst.“
„Was soll ich denn tun?“
„Darf ich die meinen Vorschlag unterbreiten?“
„Bitte.“
„Alfons bringt mich nach Bad Gastein und auf dem Rückweg kommt er wieder hier vorbei und nimmt dich mit heim.“
Maria schüttelte den Kopf.
„Kommt gar nicht in Frage. Ich bleibe! Ich habe mich für ein Jahr verpflichtet und denke gar nicht daran, schenksüchtig zu werden. Ich möchte dir gerne erzählen, wie ich große Freude mit der Arbeit mache, aber ich fürchte, du wirst mich nicht verstehen.“
„Das fürchte ich auch. So weit reicht nämlich mein Verstand nicht und es wird auch in unseren Kreisen niemand Verständnis dafür aufbringen können, daß ein Mädchen, dem alle Annehmlichkeiten des Lebens offenstehen, es vorzieht, eine gewöhnliche Bauernmagd zu machen.“
Maria hatte ein heftiges Wort auf der Zunge, aber sie verhielt es, denn sie näherten sich dem Auto und Frau Adelheid rief Alfons zu:
„Denke dir, mein Junge, sie lehnt es ab, mit dir nach Hause zu kommen.“
Alfons zuckte lässig die Achseln.
„Ich habe es nicht anders erwartet.“ Dann reichte er aber doch Maria die Hand. „Im übrigen siehst du ja selbst aus, Maria.“

„Danke für das Kompliment, Alfons, ich kann das selbe von dir nicht behaupten.“
Alfons überhörte das.
„Ja, was tun wir jetzt, Mutter? Du willst doch wohl nicht in diesem Rest bleiben?“
„Ich denke, ihr solltet wenigstens mit rausgehen zum Hof.“
„Reinnetwegen“, brummte Alfons. „Ich kann mir zwar nicht denken, was es besonders zu leben gäbe. Hühnergegader und Kuhmist. Ich danke schon für Obst und Süßfrüchte.“
Frau Adelheid ging aber doch mit und Alfons folgte langsam mit dem Wagen nach. Sie hoffte noch immer, Maria anderen Sinnes machen zu können und sagte dann:
„Du könntest auch mit mir nach Bad Gastein gehen, Maria.“
„Ich habe dir doch schon gesagt, Mutter, daß ich hierbleiben will.“
„Das kann verstehen wer mag, ich nicht.“
Mittlerweile waren sie beim Hof angelangt und der Knecht führte sie zum Hof. Die Pferde aus dem Stadel. Er zwinkerte Maria heimlich mit den Augen zu, als wäre er längst im Bilde daß ihr dieser Besuch unerwünscht gekommen sei.
Nach kurzer Zeit kamen auch die anderen von der Wiese heim; sie alle waren freundlich und zuvorkommend zu Marias Angehörigen. Mit Ausnahme Andreas. Er reichte wohl auch den beiden die Hand, blieb aber sonst reserviert und kühl.
„Was?“ sagte der Bauer. „Sie wollen uns net einmal die Ehr antun, und wenigstens bis morgen bleiben?“
„Ja freilich, des gibts net“, sagte der Knecht eifrig und die Bauerin meinte auch: „Zimmer und Betten wären ja genügend vorhanden.“
„Auch fließend Wasser in den Zimmern?“ fragte Frau Adelheid schon halbentschlossen, zu bleiben.
„Aber Mutter, hier ist doch kein Hotel“, sagte Alfons. „Ich für meinen Teil schläge vor, daß wir das freundliche Anerbieten des Herrn Knecht nicht abschlagen sollten.“
Frau Adelheid war taktlos genug, zu sagen, daß sie die Zimmer erst besichtigen möchte, bevor sie sich entschließen, zu bleiben. Dann fand aber doch das große Zimmer Gnade vor ihren Augen und sie meinte dann zu Maria, die ihr das Zimmer zeigte: „Für eine Nacht mag es ja wohl gehen.“
Zu Ehren der Gäste wurde auch in der großen Stube das Abendbrot aufgetragen und wurde überhaupt alles getan, damit es Marias Angehörigen recht gut gefalle. Sie erhielten natürlich extra etwas aufgetragen und Alfons wusch die weidgedachten Eier und den ausgezeichneten Bauernschinken schon besser zu würdigen.

„Schmeckt ausgezeichnet“, sagte er. „Alle Hochachtung, Herr Knecht.“
„Ach finde, Mutter, daß Maria hier eigentlich gut aufgehoben ist.“
Frau Adelheid hob die Augen.
„Diese Auffassung ist mir neu an dir, Alfons. Aber selbst wenn du vielleicht hierin recht hast, so kann ich immer noch nicht begreifen, daß Maria um desentwillen auf alle Vorzüge des Lebens verzichten kann.“ Sie führte gezielt ein Stückchen Speck in den Mund und wandte sich an den Bauern: „Aber unparteiisches Urteil, Herr Knecht; hat ein Mädchen, das über fünfzigtausend Mark Wälscht zu erwarren hat, es nötig, daß sie sich hier abrodert und die Hände verpinkelt?“
Maria legte ärgerlich ihr Bestes fort.
„Mutter, das gehört doch nicht hierher.“
„Das freilich net“, meinte der Hartegger. „Und die Maria wird ja bei uns auch net schaffen, bis um sich ein paar Mark zu verdienen, sondern weil sie Freud hat am Schaffen und es ihr durchaus keine Schand, wenn auch der Städter um die Wälscht des Bauernhandwerks weh.“
„Aber ich bitte Sie, fünfzigtausend Mark Wälscht.“
Frau Adelheid sagte dies absichtlich nochmal, weil sie gemerkt hatte, wie gewaltigen Eindruck diese Mitteilung gemacht hatte. Der Knecht verschlug es Wortlich den Atem. Sie hielt es gar nicht für möglich, daß ein Mädchen soviel Geld haben könne. Und gleich gar die Maria, die sich so einfach gab und absolut nicht mehr sein wollte, wie sie, die Kathi.
Aber auch die Harteggerischen hatten das nicht vermutet und vielleicht konnten sie es nun selbst nicht mehr recht verstehen, daß Maria es da vorzog, von früh bis spät die Hände rechtzuschaffen zu regen. Keines konnte sich erinnern, daß Maria einmal umwilling an eine Arbeit herangegangen wäre. Ja, es war so, daß sie jede Arbeit ohne zu zaudern und lustvoll anpaktete.
Nach dem Essen ließ Frau Adelheid sich von dem Bauern durch alle Gebäude des Hofes führen und es war komisch genug anzusehen, wie sie im Stall die paar Kühe, die von der Klim her umgebenen waren, um den Hausbedarf an Milch zu decken, mit dem Stielglas betrachtete. Und als dann die eine Kuh etwas recht Natürliches tat und Frau Adelheid ein paar Spritzer ab bekam, schrie sie auf und rannte aus dem Stall hinaus.
Alfons schlenderte inzwischen über den Hof zum Weiler hinter. Dort traf er den Knecht. Er bot ihm eine Zigarette an und sagte:
„Sagen Sie mal, mein Lieber, ist denn in diesem Kaff gar nichts los? Ich meine von wegen keine Wälscht und so?“
Knecht zwinkerte mit dem linken Auge und meinte dann, während er schmunzelnd den Zigarettenrauch von sich blies:
„Hältst amend Gelüste?“
(Fortsetzung folgt.)

Sonderzuteilungen an Lebensmitteln

Aus Anlaß des Weihnachtsofestes

DRS Berlin, 10. Nov. Die Versorgungslage gestaltet es, entsprechend der Ankündigung des Reichsmarktschall dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren. Die Mengen der dabei zur Verteilung gelangenden Lebensmittel sind im Reichsanzeiger vom 10. November d. J. veröffentlicht worden. Danach erhalten Normalverbraucher und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) über 18 Jahre:

- 500 Gramm Weizenmehl (Type 1050),
- 200 Gramm Fleisch,
- 125 Gramm Butter,
- 62,5 Gramm Käse,
- 250 Gramm Zucker,
- 125 Gramm Hülsenfrüchte,
- 125 Gramm Zuckerwaren,
- 50 Gramm Bohnenkaffee,
- 1 halbe Flasche (0,35 Liter) Trinkbranntwein.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) dieser Altersstufe erhalten dieselben Rationen, aber keinen Kaffee und keinen Trinkbranntwein, dafür jedoch 125 Gramm Zuckerwaren mehr als die Normalverbraucher über 18 Jahren.

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) über 18 Jahre erhalten: 500 Gramm Weizenmehl (Type 1050), 250 Gramm Zucker, 125 Gramm Zuckerwaren, 50 Gramm Bohnenkaffee, eine halbe Flasche (0,35 Liter) Trinkbranntwein. Die Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Selbstversorgern bis zu 18 Jahren erhalten ebenso wie die städtischen Jugendlichen 125 Gramm Zuckerwaren mehr als die landwirtschaftlichen Selbstversorger über 18 Jahre, dafür aber keinen Bohnenkaffee und keinen Trinkbranntwein.

Außerdem erhalten alle Inhaber von Reichsleiterkarten im Laufe des Dezember 1942 vier bis sechs Eier.

Ferner erhalten alle Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter über 18 Jahre in den fast luftgefährdeten Gebieten eine ganze Flasche Trinkbranntwein anstelle der oben vorgesehenen halben Flasche. Ueber die Verteilung ergeben besondere reichsweitliche Bestimmungen; die Abgabe der weiteren halben Flasche Trinkbranntwein wird von den Ernährungsämtern der bedachten Gebiete geregelt.

Die Sonderzuteilungen werden auch allen Versorgungsberechtigten gewährt, die sich in Gemeinschaftsverpflegung, Schulgebäuden außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenanstalten usw. befinden.

Wehrmachtssoldaten, die mindestens eine Woche Urlaub haben, der in der Zeit der 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten ebenfalls die Sonderrationen für Normalverbraucher über 18 Jahre.

Es werden besondere Weihnachtsfondarten ausgegeben, die nach den verschiedenen Verbrauchergruppen als WS 1, WS 2, WS 3 und WS 4 bezeichnet werden. Sie werden zusammen mit den Lebensmittelrationen der 44. Zuteilungsperiode verteilt. Sie bestehen aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten und sind vom 14. Dezember 1942 bis zum 31. Januar 1943 gültig. Die Einzelabschnitte werden von den Kleinverteilern abgetrennt und sind gemäß den für Einzelabschnitte geltenden allgemeinen Bestimmungen zu behandeln. Für die Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsämter den Anhalten oder Lagerleitungen auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen Bezugsscheine über die je Kopf ausgeführten Mengen aus, wobei natürlich diejenigen Verbraucher unberücksichtigt bleiben, die die Sonderrationen schon vor der Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben. Den Verbrauchern wird empfohlen, die Waren der Sonderzuteilung möglichst bei den Verteilern zu beziehen, bei denen sie ihre regelmäßigen Einkäufe auch sonst tätigen, damit ungleiche Verteilungen und Störungen der Verteilungsabwicklungen vermieden werden.

Schon die Ankündigung der Sonderzuteilungen zum Weihnachtsfest durch den Reichsmarktschall in seiner großen Rede vor dem Landvolk hat in der Bevölkerung seinerzeit große Freude und Erwartung ausgelöst, aber wohl kaum einer dürfte damals

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 12. November 1942

Partei und Weihnachtspäckchen. Die NSR schreibt u. a.: Auf Grund der Einführung der Päckchen-Zulassungsmarken für Weihnachten haben die Ortsgruppen der NSDAP und sonstigen Parteistellen in vielen Fällen Päckchenzulassungsmarken unaufgefordert zugesandt bekommen. Wenn sich die Parteistellen auch bemühen werden, die damit ausgesprochene Bitte zu erfüllen, so muß doch darauf verwiesen werden, daß die Aufträge für die verwundeten und alleinstehenden Soldaten den Vorrang haben. Im allgemeinen werden die Zulassungsmarken für die Angehörigen der Soldaten gedacht. Ihnen dürfte im Kleinen die Beschaffung eines geeigneten Päckcheninhaltes leichter fallen als Dienststellen, die für die Beschaffung im Großen sorgen müssen, zumal aus begrifflichen Gründen hierfür keine besonderen offenen Sammlungen stattfinden sollen.

Was Selbstschutzkräfte leisten können. Bei einem der letzten Terrorangriffe der Briten auf Wohnviertel deutscher Städte wurden 94,5 v. H. der abgeworfenen Brandbomben von Selbstschutzkräften gelöscht, ehe sie zu Entstehungsbränden führten. Weitere 4,8 v. H. verursachten kleinere Brände, die ebenfalls von den Hausfeuerwehren der Luftschutzgemeinschaften niedergelöscht wurden. Nur 0,7 v. H. riefen Brandschäden hervor, die von kürzeren Kräften angegriffen werden mußten. Auch die häufiger verwendeten Phosphorbrandbomben der britischen Brandstifter werden erfahrungsgemäß von einem wachen, entschlußkräftigen und gut ausgebildeten Selbstschutz auf das wirksamste bekämpft. Entscheidend ist allerdings, die Angriffswaffen wie die Abwehrmittel zu erkennen.

Vergleichsmaßstab für Rundfunkgeräte. Die Produktion von Funkgeräten muß im Kriege in erster Linie den Bedarf der Wehrmacht decken. Soweit noch in beschränktem Umfang Rundfunkgeräte für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden, sollen sie nur für vorrangigen Bedarf eingesetzt werden; als solcher gilt der Bedarf von Opfern des Krieges und der Arbeit, die über kein Gerät verfügen, von Haushalten, die einen Totalschaden erlitten haben und von anderen. Um die im Handel vorhandenen Bestände und die aus der laufenden Produktion bereitgestellten Geräte planmäßig derartigen Zwecken vorzubehalten, hat der Reichsauftrag für elektrotechnische Erzeugnisse angeordnet, daß Rundfunkgeräte vom 10. November an nur gegen Bezugsschein geliefert werden dürfen. Dies gilt auch für die beim Groß- und Einzelhandel vorhandenen Bestände. Bezugsscheine werden nur in Fällen der genannten Art erteilt. Anträge sind bei dem örtlich zuständigen Wirtschaftsamt zu stellen.

Beeridigung. Greten wurde auf dem Waldfriedhof die älteste Person Altensteigs Anna Marie Hartmann zur letzten Ruhe gebettet, die im Alter von 93 Jahren starb. Sie war viele Jahre bei ihrem Schwiegersohn Bäcker Kau, hier wohnhaft.

Regold. (Lichtbildervortrag im Ref.-Lokale) Ein Ereignis und Erlebnis eigener Art war der vorgestiegene Abend, an dem im Rahmen der Lokalebetreuung durch die NSDAP „Kraft durch Freude“ ein ausgezeichneter Fachmann aus dem Gebiete der Farbphotographie, der durch Wort und Schrift bekannte Dr. C. P. A. ... zu unseren Lokalebesuchern sprach und ihnen Farbaufnahmen von einzigartiger Schönheit zeigte. In einer gemütlichen Plauderstunde machte er, der ein Sohn des Schwarzwaldes ist und bei den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins durch seine feinen Bilder in den Vereinsblättern in Ansehen steht, die Soldaten mit seiner Kunst vertraut und erzählte ihnen sehr Interessantes über die neuesten Errungenschaften und Zukunftsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Farbphotographie und des

getragenen ... geben, daß diese Zuteilungen in so großem Umfang erfolgen würden. Die Verteilungen dieser gewaltigen Lebensmittelmengen sind der beste Beweis dafür, daß durch die Stege der deutschen Wehrmacht, die uns den landwirtschaftlich genutzten Raum im Osten erträumt hat, die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes auf eine breitere Basis gestellt ist.

Farbfilms. Die Bilder, die er brachte, waren alle von ihm selbst aufgenommen. Oberstabsarzt Dr. Wiedemann sprach Dr. Pagenhardt, der selbst den selbigen Rock trägt, den tiefgefühlten Dank aller Anwesenden aus.

Regold. (Vom 3. Tag überfahren) Ein ausländischer Bahnarbeiter wurde auf dem hiesigen Bahnhof beim Ueberfahren der Gleise vom Zug überfahren und war gleich tot. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Stuttgart. Die 24 Jahre alte Emilie Junter aus Kuttlingen wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen schwerer Falschbeurkundung, Untreue, gewinnlüstiger Urkundenfälschung, Betrugs und Amtsunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und einem Monat Justizhaus und hundert RM Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte als Postangestellte und Schalterbeamtin in Stuttgart-Juffenhäuser in das Postparbuch ihres Ehemannes ohne dessen Wissen eine formrichtige Bareinlage von 350 RM eingetragen, ohne jedoch eine solche zu leisten. Sie hat dann auf verschiedenen Postämtern insgesamt 300 RM von der eingetragten Einlage ab, wobei sie die Rückzahlungsscheine auf die entsprechenden Beträge ausstellte und am Schalter vorlegte. Sie hat der Reichspost den entstandenen Schaden inzwischen wieder ersetzt.

Stuttgart. (Erfreulicher Gesundheitszustand) Erfreulicherweise kann der 3. Vierteljahrsbericht des Gauamts für Volksgesundheit im Gau Württemberg-Hohenollern in seiner Rückschau feststellen, daß sich die Entwicklung in gesundheitlicher Hinsicht besser gestaltet hat, als allgemein erwartet werden konnte. So sind im letzten Vierteljahr keinerlei ernährungsbedingte Mangelkrankheiten in Erscheinung getreten und der Zustand der Säuglinge und Kleinkinder ist trotz aller Schwierigkeiten als ausgezeichnet zu bezeichnen. An Hahnenkücken ist ein so großes Kontingent bereitgestellt, daß auch diese Kniprüde knipfend werden können. Bei der Säuglingssterblichkeit ist sogar im Vergleich zum Vorjahr eine Besserung zu verzeichnen. Im ersten Weltkrieg starben, wie aus Vergleichszahlen mit der damaligen Zeit hervorgeht, dreimal mehr Säuglinge als heute.

Marbach a. N. (Schillers Geburtstag) Am Dienstag rief die Schillerloge zu Gedächtnisfeier für Marbachs größten Sohn, dessen Geburtstag sich an diesem Tage zum 183. Male jährte. Im Geburtshaus Schillers traten die vierte und fünfte Klasse der Oberschule zu einer Gedächtnisfeier zusammen. Die Feste des großen Dichters wurde mit einem Vorbertrag geschmückt. Am Nachmittag huldigte die Volksschule am Denkmal beim Nationalmuseum dem Dichterkönig durch Blumen- und Kranzspenden. Abends ehrte der Liedertanz Schiller am Geburtshaus durch den Vortrag einiger Männerchöre. Bürgermeister Kopf und der Leiter des Liedertanzes, Karl Mayer, gedachten bei einem Zusammensein des Ausschusses des Marbacher Schillervereins und des Liedertanzes des großen Sohnes der Stadt.

Rottweil. (Böswillige Arbeitsvernachlässigung) Wegen eines fortgesetzten Verbrechens nach § 2 Abs. 1 der Wehrkraftshandlung und wegen eines fortgesetzten Vergehens der Urkundenfälschung wurde der in Rottweil geborene 38 Jahre alte L. K. von der Strafkammer Rottweil unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war in einem Betrieb in Oberndorf beschäftigt und hatte die Instandhaltung von Werkzeugen zu besorgen. Dabei arbeitete er so nachlässig, daß er dem Betrieb einen größeren materiellen Schaden verursachte. Außerdem stempelte er in mehreren Fällen — angeblich aus „Gefälligkeit“ — für einen Landmann dessen Arbeitszeitkontrollkarte.

Wempflingen, Kr. Mürtlingen. (In der Scheune abgefallen) Infolge Ausgleiten stürzte der zehn Jahre alte Sohn des Bahndienstboten Friedrich Mehl in der Scheune ab. Mit inneren Verletzungen mußte der Junge ins Bezirkskrankenhaus Urach eingeliefert werden.

Gestorben

Schönbrunn: Gottlob Kober; Freudenstadt: Willi Wörner, 84 J.; Freudenhof: Hans Stoll, 16 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Lank in Altensteig. Druck: Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig, 3. Zt. Preis: 3 pfennig

Künftige Bekanntmachung Kreis Freudenstadt

Neuausstellung der Petroleumbezugsausweise für das Jahr 1943

Durch Bekanntmachung des Wirt. Wirtschaftsministers — Landeswirtschaftsamt für den Württembergischen Va — vom 22. 10. 1942 (Reg.-Anz. Nr. 58 vom 29. 10. 1942) über die Neuausstellung der Petroleum-Bezugsausweise für das Jahr 1943 wurde folgendes bestimmt:

Die ab 1. April 1942 eingeführten Petroleum-Bezugsausweise verlieren mit Ablauf des 31. Dezember 1942 ihre Gültigkeit. Anträge auf Ausstellung eines Petroleum-Bezugsausweises für das Jahr 1943 sind neu zu stellen. Antragsvordrucke sind bei der zuständigen Kartenausgabestelle (Bürgermeister) zu beziehen. Die Vordrucke sind vom Verbraucher gewissenhaft auszufüllen und zur Befristung der Richtigkeit der Angaben dem Bürgermeister vorzulegen. Die Erläuterungen auf dem Antragsvordruck sind zu beachten. Zwei Erhandlungen werden nach der Verbrauchsregelungsstellenverordnung geahndet.

Die Weitergabe durch den Verbraucher an den Einzelhändler, von dem das Petroleum bezogen werden soll, ist spätestens bis 20. November 1942 zu erfolgen. Der Bezugsausweis wird nach erfolgter Prüfung dem Verbraucher über den Einzelhändler mit der Entscheidung des Wirtschaftsamts zurückgegeben werden.

Freudenstadt, den 3. Nov. 1942. Der Landrat — Wirtschaftsamt.



Verkaufe von hochträgigen **Ralbinnen** Eugen Seeger, Böfingen

Altensteig **Anmeldungen auf Deckreisig** werden noch in dieser Woche entgegengenommen. **Stadtpflege.**

Verloren am Dienstagabend von OKA bis Traub, Stadtgarten ein **brauner Damenmantel**. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Toub.

Tinte Schreibtinte und Füllfederinte in verschiedenen Packungen zu haben in der **Buchhandlung Lank**

Ein **Schautelpferd** sucht zu kaufen Wer? lag die Geschäftsstelle

Dankfagung. Grömbach, 11. Nov. 1942. Allen, die uns während der Krankheit und bei dem Heimgang unserer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter **Barbara Frey** Liebe und Teilnahme erwiesen haben, besonders unsere Krankenschwester Anni für ihre liebevolle Pflege, Herrn Piarre Zeller für seine tröstenden Worte am Grabe und allen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben, danken herzlich die trauernden Hinterbliebenen

Dankfagung. Böfingen, 12. Nov. 1942. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante **Rosine Seeger** sagen wir herzlichsten Dank, besonders danken wir für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, dem Niederknecht und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Der Gatte: Eugen Seeger mit Angehörigen.

Stempel aller Art **Stempelkissen** und **Stempelfarbe** empfiehlt die **Buchhandlung Lank, Altensteig**

Dankfagung. Eimannsweller, 12. 11. 1942. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers, Großvaters und Schwiegeraters **Andreas Frey** erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank, besonders Herrn Missionar Bötzring für seine tröstlichen Worte, den ererbenden Gesang des gemischten Chors unter Leitung von Hauptlehrer Hornberger, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte wird herzlichster Dank gesagt. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung. Oberweiler, 11. 11. 42. Für alle liebe Teilnahme beim schnellen Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen **Katharine Wurster** für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Exoring, den ererbenden Gesang des gemischten Chors unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Gommel und die überaus zahlreichen Kranzspenden, sagen herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Läferdielen 15 mm stark, kauft laufend **Gebr. Wackenhut, Altensteig**

Verbesserung der Fabrikation ermöglichte Preissenkung! **Die alte gute Qualität — und doch kostet Dr. Oetker Backpulver „Backin“ nur noch 6 Pfg**